

Klingende Firmengeschichte

Spekulationen um den Verkauf der Abbey-Road-Studios brachten die EMI kürzlich in die Schlagzeilen. Mit der neuen Reihe „EMI Masters“ erinnert der Musikkonzern nun vor allem an seine glorreiche Vergangenheit und führt wiederum die Schlachtrosse seines gigantischen Archivs ins Feld.

Das Traditionslabel EMI kommt nicht aus den Schlagzeilen. Erst geisterten Gerüchte über einen drohenden Konkurs des Major durch die Presse, dann sogar vom Verkauf der legendären Abbey-Road-Studios – doch das Dementi folgte auf dem Fuße. Zum Glück, möchte man sagen, denn die Studios sind ein sagenumwobener Ort, an dem nicht nur die Beatles fast alle ihre Alben aufgenommen haben, sondern auch Klassikstars von Weltgeltung von Maria Callas bis Yehudi Menuhin ein- und ausgingen. 1958 etwa nahm Letzterer dort das Violinkonzert von Mendelssohn auf, das – gekoppelt mit dem von Max Bruch – nun als Teil einer neuen Reihe mit dem Titel „EMI Masters“ erschienen ist. Ebenfalls vertreten ist sein Geige spielender Kollege Itzhak Perlman, der gleich mit



„Sea Pictures“ von Elgar. Komplettiert wird die Streicherriege durch das Alban-Berg-Quartett, das mit Streichquartetten von Debussy und Ravel sowie mit Werken Strawinskys zu hören ist; die Aufnahmen stammen aus den Jahren 1983 und 1984.

Ebenfalls zahlreich vertreten bei den ersten 20 CDs der Reihe sind die Sänger, darunter Bariton Dietrich Fischer-Dieskau, der Ende Mai seinen 85. Geburtstag feiert. Unterstützt von seinem Klavierbegleiter Gerald Moore interpretiert er Schuberts „Schöne Müllerin“, aufgenommen 1961. Nur ein Jahr später war er der Solist in Faurés „Requiem“ mit der bezaubernden

Victoria de los Angeles und dem Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire unter André Cluytens. In einer

Reihe mit den besten EMI-Katalogaufnahmen darf außerdem Elisabeth Schwarzkopf natürlich nicht fehlen. Sie ist zu hören mit einer ihrer Versionen von Strauss' „Vier letzte Lieder“ (unter Szell), die bis heute Referenzcharakter trägt, ergänzt durch zwölf Orchesterlieder des Komponisten. Nicht weniger überzeugend ihr Sopransolo im „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms, mit Fischer-Dieskau als Baritonsolist und Otto Klemperer am Pult des Philharmonia Orchestra und Chorus (1961) – eine Sternstunde der Schallplattengeschichte. Weniger gelungen indes ist ein Puccini-Recital von Angela Gheorghiu aus dem Jahr 2004. Natürlich kann die launische Diva auch hier mit ihrem Luxussopran punkten, wirkt aber über weite Strecken seltsam unbeteiligt.

Je drei Platten sind dann verschiedenen Instrumentalisten – dem Flötisten Em-

manuel Pahud (Mozart), dem Vater des modernen Trompetenspiels Maurice André (Hummel, Mozart, Telemann und Vivaldi) sowie dem Hornisten Dennis Brain (Mozart) – als auch verschiedenen Pianisten gewidmet: Allen voran die Chopin-Walzer von Dinu Lipatti, die gerade mit dem Sonderpreis des MIDEM Classical Award ausgezeichnet wurden. Ebenfalls französische Klaviermusik präsentiert der für sein Mozart-Spiel gerühmte und für seine unvergleichlichen Debussy- und Ravel-Interpretationen verehrte Walter Gieseking mit den Préludes von Debussy (1953/1954); Stephen Kovacevich spielt dann noch die Beethoven-Sonaten Nr. 8, 14, 15, 23, 26 und 29.

Fehlen noch die Dirigenten, und hier steht einer ganz besonders im Fokus: Simon Rattle. Seit nunmehr 30 Jahren nimmt der Brite exklusiv für EMI auf und ist daher gleich mit zwei Aufnahmen bei den „EMI Masters“ vertreten. Zum einen mit Beethovens Sinfonie Nr. 9, einer Live-Aufnahme von 2002 aus dem Großen Musikvereinssaal Wien mit den Wiener Philharmonikern und dem Solistenquartett aus Barbara Bonney, Birgit Remmert, Kurt Streit und Thomas Hampson, und zum zweiten mit einer gelungenen fünften Sinfonie von Gustav Mahler mit „seinem“ Orchester, den Berliner Philharmonikern, ebenfalls eine Live-Aufnahme von 2002. Den Schlusspunkt setzt dann Altmeister Thomas Beecham, der 1955 und 1959 die „Peer Gynt Suite“ sowie weitere Orchesterwerke Edward Griegs aufgenommen hat – in den Studios der Abbey Road.

Björn Woll

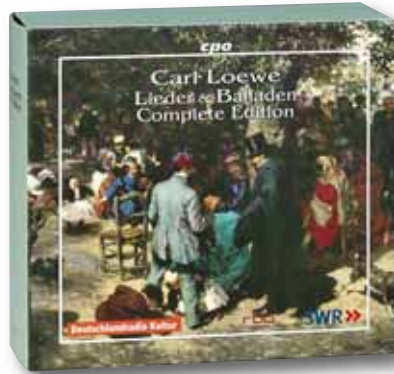
Fischer-Dieskau und Klemperer mit Brahms: eine Sternstunde!

zwei CDs den Weg in den illustren Kreis berühmter Künstler gefunden hat: mit Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ und einer Platte mit den Violinkonzerten von Beethoven und Mendelssohn, aufgenommen 1980 bzw. 1971 unter Carlo Maria Giulini und André Previn.

Eine (Stimm-)Lage tiefer bewegt sich Pablo Casals, der die sechs Suiten für Violoncello solo von Johann Sebastian Bach interpretiert – ein Klassiker aus den Jahren 1936-1939, ebenfalls teilweise in der Londoner Abbey Road aufgezeichnet. Noch einmal Cello erklingt auf einer CD mit der jungen Jaqueline du Pré, die so tragisch früh an einer Nervenkrankheit starb. In Elgars Cellokonzert, begleitet vom London Symphony Orchestra unter John Barbirolli, kann man kaum glauben, dass ein so zartgliedriges Persönchen einen derart markanten Ton hervorbringen kann. Als Zugabe singt Janet Baker die

Loewe-Großprojekt

Ein regelrechtes Großprojekt beschäftigte das Label CPO (JPC) ab 1996: die Gesamtedition der Lieder und Balladen von Carl Loewe auf CD, eine Reihe mit letztlich 21 Teilen, die im Jahr 2007 abgeschlossen war. Der Umfang verwundert keineswegs, hatte Carl Loewe, für viele noch immer der Inbegriff deutschen biedermeierlichen Gemütsmenschentums mit Hang zur Rührseligkeit, allein 400 Balladen hinterlassen. Für Unvoreingenommene bietet die fast 24 Stunden in Anspruch nehmende CPO-Edition Ge-



legenheit, sich von den Qualitäten des Komponisten der „Uhr“ und „Heinrichs des Voglers“ zu überzeugen und von seiner Musik gefangen nehmen zu lassen. Eine Genuss versprechende Hilfe bietet das erlesene Sängersenemble, am Klavier begleitet von Cord Garben, dem neben illustren weiblichen Stimmen wie Edith Mathis, Ruth Ziesack und Iris Vertmillion männliche Sängerkollegen wie Christoph Prégardien, Roman Trekel und Kurt Moll angehören. 49,99 Euro kostet das Vergnügen.

Tschechischer Streicherklang

Keine Frage: Den Streichquartetten Dvoráks und denen seines Landsmannes Janáček begegnete man auch auf deutschen Bühnen mittlerweile durchaus regelmäßig. Nicht zuletzt wegen des Einsatzes vorzüglicher junger Formationen wie dem Pavel-Haas-Quartett (siehe Porträt auf S. 26), die dem Kernrepertoire der Quartettkompositionen Haydns, Mozarts und Beethovens ständig weniger oft gehörte Werke an die Seite stellen. Doch gerade die Tschechen haben dabei viel mehr zu bieten als ihre beiden Aushängeschilder Dvorák und Janáček. Auch Bedřich Smetana etwa, der sich mit seiner „Mol-

dau“ ein Denkmal für die Ewigkeit setzte, komponierte für die Besetzung mit vier Streichern. In einer Box aus der Reihe „The Best Of Czech Classics“ zum Thema Streichquartett (Supraphon/Codaex) sind Quartette dieses Komponisten-Dreigestirns versammelt, ergänzt durch das zweite Streichquartett von Vítězslav Novák als auch die Meditation auf eine alte tschechische Hymne von Josef Suk. Da auch die drei vertretenen Formationen – das Smetana-Quartett, das Panocha-Quartett und das Skampa-Quartett – alle-



samt aus Tschechien stammen, ist die Kompilation, die es für zirka 20 Euro im Handel gibt, eine durchaus runde Sache.

Geheimtipp aus Frankreich

In Frankreich und den romanischen Ländern gehört der italienische Franzose Aldo Ciccolini seit Jahrzehnten zu den bekanntesten Pianisten, und auch am Pariser Conservatoire zählte der heute 84-Jährige zu den ersten Adressen: Künstler wie Jean-Yves Thibaudet, Artur Pizarro und Nicholas Angelich gehören zu seinen Schülern. In Deutschland ist er hingegen immer ein Pianist für Kenner geblieben. Nun präsentiert EMI eine monumentale Box mit Aufnahmen aus vier Jahrzehnten (1950-1991). 56 CDs umfasst das Paket, darunter das gesamte Klavierwerk von



Debussy, Massenet, Satie und Severac. Weiterhin finden sich neben anderem Einspielungen von Albéniz, Bach, Beethoven, Borodin, Brahms, Chopin, Falla, Liszt, Mozart, Mussorgsky, Prokofjew, Ravel, Saint-Saëns, Schubert, Schumann und Tschaikowsky. Ciccolinis Spiel zeichnet sich vor allem durch hohes Bewusstsein für die Werkarchitektur aus. Joachim Kaiser lobt seine Liszt-Interpretationen als „lateinisch-humanisiert“ und betont, dass sein Spiel ohne Effekthascherei auskommt. Für zirka 80 Euro kann man die Box im Handel erwerben.